Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 223 (1944)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1942/43

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1942/43.

Das Berichtsjahr 1942/43 ist nun schon das vierte des zweiten Weltkrieges, der immer weitere Kreise gezogen hat und dessen Ende immer noch nicht abzusehen ist. Durch die Intensivierung der Kriegsführung, nament-lich in Rußland, aber auch in Nordafrika, ist auch der wirtschaftliche Kriegseinsat immer totaler geworden und die von den Kriegsparteien zu leistende Anstrengung ins Ungemessen gestiegen. Aber auch die Verluste und Zerstörungen haben durch die steigende, mit stets größeren Mitteln vorgenommenen Vombardierungen Mits teleuropas Formen angenommen, die nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich immer schwerer ins Gewicht fallen. Nebenher geben die großen Substanzverluste der friegführenden Nationen zur Bestreitung der Kriegsführung, benen schon längst feine entsprechende Aufbauarbeit mehr gegenübersteht. Auch Amerika hat im Verlauf des letzten Jahres in vermehrtem Maße in den Krieg eingegriffen und seine mächtige Birtschaftstraft voll in den Dienst des Krieges gestellt. Die Achsen-mächte, die vom Kriegeslück nicht mehr so begünstigt waren wie in den frühern Jahren, sahen sich genötigt, in ihren eigenen und den eroberten Gebieten das Maris mum an Arbeits, und Materialeinsatz mobil zu machen und find damit bereits recht nahe an die Grenze ihrer Leistungsfähigfeit gerückt.

Für die Schweiz gestaltete sich die wirschaftliche Lage nach der völligen Besetzung Frankreichs durch die Achsenmächte im November 1942 noch schwieriger als sie schon vorher war, und blied der Krieg im Mittelmeerbereich nicht ohne ernste Hemmisse für unsern sonst schon sehr geschwächten Ueberseeversehr. Trotz aller Ungunst der Zeit erfreuten wir uns aber auch im vergangenen Jahre noch einer verhältnismäßig recht guten Konjunktur. Die immer unerbittlicher werdende Blockade nötigte dazu, unsere Anstrengungen für die Inganghaltung der Birtschaft zu verdoppeln, was im großen ganzen recht ordenslich gelang. Freilich gerieten wir damit immer mehr in eine Mangel, und Ersaswirtschaft hinein.

Die Lebensmittelversorgung wurde natür, lich unter solchen Umständen auch immer schwieriger, aber dank den Anstrengungen für den Mehranbau und striftem Haushalten mit den zur Verfügung stehenden Auslandslebensmitteln konnte die Versorgung immer noch recht befriedigend gemeistert werden. Schwieriger mit fortbauerndem Rriege wird dagegen das Lohn. und Preisproblem. Bährend die Lebenstosten bis Ende 1942 um 42 % und seither weiter gestiegen, find die Löhne in weit bescheidenerem Rahmen (Ende 1942 27 %) gefolgt und mußten breite Schichten der Bevölkerung den Riemen gehörig enger schnallen. Immerhin ist das Opfer, das von unserem Volke als Beitrag zum Durchhalten gefordert wird, mit den Entbehrungen der meisten übrigen europäischen Bölker gar nicht zu vergleichen. Es wird aber doch eine Hauptforge unserer Behörden sein muffen, darüber zu machen, daß die Kriegslasten möglichst gleichmäßig und gerecht verteilt werden, weil nur so die ohnedies bestehenden sozialen Spannungen in erträglichen Grenzen gehalten werden fönnen.

Die Landwirtschaft hatte ein Jahr angestreng. tester Arbeit, um das im Plan Wahlen gesteckte Ziel zu erreichen. Dieses wurde mit einem Andau von 310 000 Heftaren Ackerland sogar leicht überschritten und hatten wir damit eine um 120 000 Heftaren größere Anbaufläche, als 1919, nach dem letzten Weltkrieg. Die gute Ernte trug mit dazu bei, um dem Mehrandau zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. Dank der guten Witterung, namentlich des Sommers, wurde eine guten Heuernte und eine noch bessere Emdernte erzielt, sodaß der Bauer reichliches Wintersutter erhielt. Beim Getreide ergab sich eine gute Mittelernte, bei den Kartoffeln dagegen sogar eine Refordernte von 125 000 Bagen, so viel wie in der Schweiz überhaupt noch nie geerntet worden waren, sodaß sich die Bevölkerung mit dieser wertvollen Ausweich, und heute Hauptnahrung ausgiebig eindecken konnte. Die Obsternte – namentlich Apfel – fiel zwar mäßig aus, dafür geriet der Wein wieder einmal gut, was den Rebbauern nach so viel magern Jahren zu gönnen war. Die Milcheinlieferungen waren troß den eingetretenen Einschränfungen im Biehbestand besser als erwartet, doch mußte immerhin die Milchrationierung eingeführt werden. Hatte es in der Fleischversorgung vorübergehend Schwierigkeiten gegeben, die sich in knappen Fleischrationen ausdrückten, so lösten sich diese durch eine neu getroffene Regelung der Schlachtviehannahme zur Zufriedenheit. Der gefamte Endrohertrag der Landwirtschaft stieg von 1707 Mil-lionen Fr. im Jahre 1941 auf 1784 im Berichtsjahr. Auch das Holz warf ansehnliche Erträge ab, was für viele bedrängte Berggemeinden eine äußerst willkommene Hilfe bedeutete.

Für das Jahr 1943 soll nach Plan Wahlen eine Andausstäcke von 400 000 Heftaren erreicht werden. Dieses Ziel ist nur erreichdar, wenn die gesamte nicht bäuerliche Bevölferung intensiv mithilft. Trop aller guten Anfänge sind die Möglichkeiten noch lange nicht erschöpft. Auch der Wald mußte trop Protest der Forstleute seinen Beitrag leisten. Die durchgeführten und noch geplanten Rodungen werden den Waldbestand, den wir uns wahren müssen, nicht gefährden. In der Biehhaltung ist man bestrebt, die volkswirtschaftlich ratsame untere Grenze nicht zu unterschreiten. Durch bessere Ausstworfnung und der Silowirtschaft soll hier die Lücke des ausländischen Kraftsuters nach Möglichkeit geschlossen werden.

Der Arbeitsmarft wies im Berichtsjahr ein günstiges Bild auf. Mobilmachung und Mehrandau und der relativ gute Beschäftigungsgrad vieler Industrien ließen eine nennenswerte Arbeitslosigkeit gar nicht auffommen.

Das Baugewerbe bekam die Verknappung der Rohmaterialien, namentlich des Zementes, fühlbar zu spüren, war aber im ganzen nicht unbefriedigend. Die Uhren ind ustrie erfreute sich guter Beschäftigung, wobei sich die getroffenen Maßnahmen zum Zusammenschluß der Schlüsselindustrien als sehr wirksam erwies. Der Elektrizitätswirtschaft kam angesichts

il

ber steigenden Kohlenknappheit steigende Bedeutung zu. Bichtige Berke, wie Innertkirchen, wurden im Berichtssjahr vollendet, für andere geplante Berke, die freilich wegen der Beanspruchung von altem Siedlungsboden start umstritten sind, wie das Hinterrheins und das Nitomwerk steht der Entscheid noch aus. Die Metallund von Waschiemert steht der Entscheid noch aus. Die Metallund vorübergehende Energieknappheit gehemmt. Ein gewisser Seschäftigung, wurde aber durch steigende Rohstoffs und vorübergehende Energieknappheit gehemmt. Ein gewisser Export konnte allen Schwierigkeiten zum Troß aufrechtserhalten werden. Die Textilind ust rie, die ganz besonders unter der Jusuhrsperre ihrer Rohmaterialien leidet, mußte sich start den Ersatzstoffen zuwenden, nachsdem die alten Borräte mehr und mehr zur Neige gesgangen waren. Verhältnismäßig gut arbeitete die Kunstseidefabrikation wegen der Erzeugung von Zellwolle. In der Stick er ei konnte angesichts der bestehenden Exportschwierigkeiten die an und für sich günstige Modenslage nicht ausgenüßt werden. Die Leben die Vierbrauerei eine starte Ihndustriefeiten gestellt und erlebte die Vierbrauerei eine starte Ihnahme des Absatzs.

n

9.

u

e

0 e

it

ghnal

n

er

0

re

ır

e

r

ir

it

5

n

r

u

ie

Das & e werbe hat unter den Wirtungen des Krieges im ganzen mehr zu leiden als die Industrie. Daß dies ganz besonders beim Hotelgewerbe zutrifft, ist nicht zu verwundern, sind doch die Auslandgäste auf einen ganz kleinen Mest zusammengeschrumpft, für den auch der vermehrte Inlandgastverkehr feinen genügenden Ersatz dieten kann. Immerhin ist eine gewisse Besserung gegenüber 1940 unverkennbar.

Der Geld marft war im Berichtsjahr recht flüssig und Geld zu unverändert niedrigen Säßen stets zu haben. Der offizielle Diskontsatz betrug unverändert 1½%, der Privatsatz 1¼%. Der Notenumlauf der Nationalbank betrug über 2½ Milliarden. Da eine lebhafte Nachstrage nach Gold bestand, wurde der Goldbandel unter behördliche Kontrolle gestellt. Die Nationalbank füllte ihren Goldbestand ebenfalls auf.

Auf dem Kapitalmarkt herrschte eine lebhaste Emisstödigkeit. Der Nominalwert der getätigten Anleihen blieb mit 1495 Mill. Fr. allerdings unter dem Borjahr, 1 Milliarde beanspruchte allein der Bund, annähernd 300 Millionen Kantone und Semeinden. Der Zinssuß hielt sich im allgemeinen dei 3¼ % und schwantte die mittlere Kendite der Staatsobligationen zwischen 3 und 3¼ %. Der Hypothekarzinssuß betrug im Oktober 1942 durchschnittlich nur noch 3,76 % gegen 3,87 % im Borjahr.

Im Elearing verfehr waren stets nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden; doch gelang es, die bestehenden Abkommen in Anpassung an die veränderte Lage zu erneuern. Heute wickelt sich schon über 70 % des schweizerischen internationalen Jahlungsverstehrs über den Elearing ab.

Der Außenhande im Sahre 1941 auf 3621 Millionen im Zahre 1941 auf 3621 Millionen im Berichtsjahr, während mengenmäßig die Umfätze geringer geworden waren. Da die Einfuhr um 25 Millionen Fr., die Ausfuhr um 108 Mill. Fr. höher waren

als im Vorjahr, fiel der Einfuhrüberschuß von 561 auf 478 Millionen zurück,

Bei den Handelsvertragsabkommen ist vor allem sestzustellen, daß das Abkommen mit Deutschland noch nicht erneuert werden konnte und bereits seit mehreren Monaten ein vertragsloser Zustand besteht. Mit der Türkei konnte ein Abkommen erneuert werden.

An der Aufrechterhaltung unseres Außenhandels hatte nicht nur unsere Rheinschiffahrt, sondern auch unsere 1941 geschaffene Schweizer Seeflotte nicht undeträchtlichen Anteil, versah sie doch einen regelmäßigen Pendelverfehr zwischen Lissaden und Senua und Bilbad und führte auch Zahrten nach Amerika durch. Der Bertehr zwischen den Seehäfen und der Schweiz mußte stets wieder neu erkämpft und umgestellt werden. Es ist aber anzuerkennen, daß trotz allen Schwierigkeiten beide Mächtegruppen, wis die beteiligten neutralen Staaten, den wirtschaftlichen Bedürfnissen unseres Landes immer wieder Rechnung trugen. Ze näher indessen und je härter er geführt wird, desto schwieriger gestaltet sich unsere Versorgung mit wichtigsten Rohstossen und Fabrisaten, desto beschränfter werden unsere Aussuhrmöglichseiten.

Daß die Bundes finanzen vorzuschen der Gruck Ausschlunger vorzuschen des Krieges und der durch ihn verursachten bessondern Aufwendungen eine starke Weiterbelastung ersahren wüssen, liegt auf der Harke Weiterbelastung ersahren Wrunde die Verschuldung der Sidenossenischaft im Laufe des Verichssahres um 1 Milliarde zugenommen. Die ordentliche Verwaltungsrechnung schloß mit einem Fehlbetrag von 88 Mill. Fr., woran der Rückgang der Volleinnahmen wesentlich misschuld ist. Von den außersovdentlichen Landesverteidigungsauswendungen von 3½ Milliarden seit Kriegsbeginn konnten dis jetzt erst 1,6 Milliarden durch außervordentliche Steuern, wie Vehrperen, Webersteuer, Kriegsgewinnsteuer usw. gefilgt werden, weswegen es nötig wurde, ein neues Wehropfer ab 1945, sowie eine Versärfung der Vehrsteuer wie der Umsatsteuer vorzusehen. Inzwischen ist auch eine Lugussteuer zur Anwendung gelangt. Im Gegensatz zum Bund, vermochten die Kant on e ihre Finanzen zu verbessern und nicht unerhebliche Schuldenrückzahlungen vorzunehmen.

Die Bundesbahnen hatten bank des stark angeschwollenen Güterverkehrs in den ersten Kriegsjahren eine gute Konjunktur, die indessen auch bereits in Nückbildung begriffen ist, da nun infolge der Teuerungszulagen und der Steigerung der Materialkosten die Bestriebsausgaben stärker zunehmen als die Betriebseinnahmen. Deshalb blieb der Betriebsüberschuß um 15 Mill. Fr. hinter demjenigen des Vorjahres zurück. Die Gewinnz und Verlustrechnung schloß nur noch mit einem Aktivsaldo von 2½ gegenüber 18½ Mill. Fr. im Vorjahr ab. Es ist deshalb auch bereits schon eine Tarifzerhöhung, die die jest immer noch vermieden werden konnte, in Aussicht genommen worden.

Die nächste Zufunft wird an unsere wirtschaftliche Widerstandskraft noch wesentlich größere Unsorderungen stellen. Bei restloser Pflichterfüllung jedes Einzelnen und verständiger Lenkung im Gesamten, wird das Schweizervolf auch ihnen gerecht zu werden vermögen.